

Schwester Angelika Püchner

Kennen Sie das auch? Wenn ein bestimmtes Stichwort genannt wird, ertönt in Ihnen eine Melodie, oder eine Liedzeile. Immer und immer wieder. Gewissermaßen ein Ohrwurm. So erging es mir, als ich darüber nachdachte, warum ich Diakonisse geworden bin.

Menschen müssen Menschen sagen, dass Gott alle liebt. So haben wir es im Jugendkreis und in der Gemeinde gesungen. Für mich galt, das in der Schule und in der Gemeinde praktisch werden zu lassen. Hier waren es die Kinder in der Jungschar und im Kindergottesdienst. Während der Berufsausbildung waren es ein Bibelkreis im Krankenhaus und die Patienten dort.

Menschen müssen Menschen sagen, dass Gott alle liebt. Ich kannte Diakonissen schon seit meiner Kindheit. In mir war die Frage: „Sollte das mein Weg sein?“ Ja, das konnte ich mir vorstellen. Ich bewarb mich im Mutterhaus, stellte mich vor und leitete die nötigen Schritte ein. Dann ... unerwartet kam das Urteil des Arztes: „Nicht geeignet.“ Damit hatte ich nicht gerechnet. Also ging der Weg wohl in eine andere Richtung. Der Auftrag blieb: **Menschen müssen Menschen sagen, dass Gott alle liebt.** Ich schloss die Ausbildung ab und lernte Bibelschulen und Missionsgesellschaften kennen. Im Mai 1972 besuchte ich ein Jugendtreffen. Plötzlich war da wieder die Frage: Solltest du Diakonisse werden? „Herr, mit diesem Thema habe ich abgeschlossen!“

Menschen müssen Menschen sagen, dass Gott alle liebt. Am 1. Juni 1972 las ich in der Bibel Jeremia 1,6: „Der Herr sprach zu mir: Sage nicht: Ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende.“ Ich war nicht zu jung, aber nicht gesund genug. Meine Eltern hatten ebenfalls Vorbehalte. Der Plan für das Jahr stand fest: Mitarbeit in einer Freizeit, Reha-Antrag stellen, Führerscheinprüfung. „Herr, wenn sich das alles ohne Probleme ordnet, dann will ich es als ein Zeichen von Dir annehmen.“ So ging ich zum Arzt. Seine Botschaft: „Von meiner Seite steht dem Plan nichts mehr im Weg.“ Ich bestand die Führerscheinprüfung. Genau zum Ende der Mitarbeit in der Freizeit kam die Genehmigung für die Reha. Und später



bekam ich auch das Okay von meinen Eltern. Daraufhin stellte ich mich erneut im Mutterhaus vor. Bald stand der Termin für den Eintritt in die Schwesternschaft fest: 28. September 1972. Bis heute begleitet mich der Ohrwurm und ist Auftrag und Sendung für mich: **Menschen müssen Menschen sagen, dass Gott alle liebt.**

Willi Feldkamp, Verwaltungsleiter

Uns Wirtschaft und Verwaltung

Meine Frau mag keine Nachrichten mehr schauen. Ständig Kriegsbilder und Kriegsreporter, Inflation und explodierende Preise, immer mehr Staatsschulden. Und dann hören wir von Groß Strömkendorf bei Wismar. Böse Menschen haben dort ein Hotel in Brand gesetzt – es war seit März ein Flüchtlingsheim. In den letzten Monaten brannten dort mehrere Häuser, jetzt aber das Flüchtlingsheim; das war die Top-Meldung. Niemals hätten wir sonst erfahren, dass die Bürger von Groß Strömkendorf großzügig Spenden gesammelt haben und dass hinter dem Flüchtlingsheim einen Tag später ein Kinderspielplatz eingeweiht werden sollte für 30.000 Euro – überwiegend aus Spenden finanziert. Diese gute Nachricht hätte es nie in die große Presse geschafft! Mich beschäftigt das, weil ich mich auch frage, welche guten Nachrichten ich aus der Verwaltung unseres Mutterhauses berichten kann. Wir konnten in diesem Sommer alle Rechnungen und Löhne bezahlen. Unser Gaslieferant hält seine Verträge ein und beliefert uns zuverlässig mit Gas. **Das sind heutzutage schon sehr gute Nachrichten.**

Wieder haben wir neue Wörter gelernt. Es gibt jetzt einen Gaspreisdeckel, in einem Artikel las ich sogar vom atmenden Deckel. Wir wissen leider noch überhaupt nicht, wie das Mutterhaus Entlastung erfahren kann aus diesem Doppel-Wumms; was davon für uns konkret wird, berichte ich dann. Wir haben aber Verständnis dafür, dass unser Bäcker den Brotpreis um 21 % und den Brötchenpreis um 28 % angehoben hat und wir hoffen, dass er mit dieser Preissteigerung überleben kann. Auch haben wir Verständnis für eine fast ungläubliche Lohnerhöhung in der Diakonie-Deutschland zwischen 5,2 und 9,3 %, gültig ab 1. Januar 2023.

Die nächste gute Nachricht könnte es dann geben, wenn das von mir erwartete Defizit für 2023 deutlich geringer ausfällt. **Diese Hoffnung habe ich noch nicht aufgeben.** Weitere Nachrichten folgen.



Seit vielen Jahren ist es Tradition, dass die Schwestern einmal im Jahr alle Mitarbeitenden von Mutterhaus und Haus Sonneck entweder zu einem Betriebsausflug oder zu einem Gartenfest auf dem Mutterhausgelände einladen. Nachdem Corona diese Tradition in den letzten beiden Jahren ausgebremst hatte, gab es in diesem Jahr eine gelungene Kombination beider Aktionen – und viele Mitarbeitende haben daran teilgenommen.

Grillfest im Brunnenhof



So schlenderte fast unser ganzes Sonneck-Team am 12. Mai 2022 nachmittags zum Mutterhaus, wo wir uns im Brunnenhof Kaffee und Kuchen schmecken ließen. Frisch gestärkt starteten wir dann **zu einem besonderen Ausflug:** Mit der Schlossbahn führen wir anlässlich des Jubiläums „800 Jahre Marburg“ durch Marburgs Oberstadt und anliegende Gemeinden. Wir waren überrascht, wie viel Neues und Kurioses wir über „unser“ Marburg erfahren. Die Stimmung in der Bahn war super, und manch ein Passant staunte über die „Besetzung“ der Bahn, die aus Schwestern und Mitarbeitenden bestand. So eine Bahnfahrt macht hungrig, und so freuten wir uns schon auf die Salate und gegrillten Leckereien, die im Mutterhaus für uns vorbereitet waren.

Wie gut tut es, wenn man mit Kollegen einfach mal so quatschen und Zeit verbringen kann! Nach dem Essen nutzten viele noch die **Gelegenheit, um sich mit den Schwestern und Mitarbeitenden aus anderen Bereichen auszutauschen.** Im Alltag kommen diese Begegnungen leider viel zu kurz, umso mehr genießen wir sie an solch einem Tag. Dankbar und fröhlich führen wir abends nach Hause. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Schwesternschaft für ein wunderschönes Fest und einen Dank an alle, die dazu beigetragen haben.

Antje Bamberger, Rezeption und Büro Haus Sonneck



Betriebsausflug und Grillfest



Dr. Thomas Kröck bei der Arbeit



Eine Totholzhecke entsteht

„Aktuell erreichen uns täglich fünf bis sechs Anmeldungen für unser Sonneck-Programm“, berichtet Hausleiterin Jugoslava Nešić-Hedeši begeistert. **Es scheint, als hätten wir das coronabedingt vorsichtige Anmeldeverhalten unserer Freunde und Gäste überwunden.** Darüber freuen wir uns sehr, auch wenn wir aufgrund neuerer globaler Krisen finanziell herausgefordert bleiben.

Zu diesen Krisen gehört auch das ökologische Problem des Verlustes an Artenvielfalt, das historisch wohl einzigartig ist. In Sonneck reagieren wir darauf mit einer **veränderten Gartennutzung.** Unter fachkundiger Anleitung von Dr. Thomas Kröck legten wir im Herbst eine Trockenmauer an, in der Eidechsen ein Zuhause finden können. Beete wurden mit einheimischen Stauden bepflanzt, eine Totholz-Hecke errichtet sowie eine Blühwiese eingesät, um für Insekten einen geeigneten Lebensraum zu schaffen. Damit wurde gleichzeitig die Voraussetzung für ein **neues Seminar-Angebot** geschaffen: „Artenreich – der Schöpfung begegnen“. Darin werden wir den Reichtum der Natur neu entdecken, einen praktischen Beitrag dazu leisten und Gott gemeinsam in und mit seiner Schöpfung anbeten. Termin: 12. bis 14. Mai 2023.

Frisch in unserem Programm sind auch zwei Reisen, die ebenfalls im Mai stattfinden: Unter Leitung von Johannes Zang und Michael Schnepel geht es nach Israel, Schwester Christine Muhr und Schwester Marianne Schmidt organisieren und gestalten eine Studienreise nach Dalmatien. In den kommenden Wochen finden die bewährten Programme „Weihnachten bzw. Silvester erleben“, das Kreativ-Wochenende (mit den Workshops Klavier, Patchwork, Foto, biblische Erzählfiguren sowie – ganz neu – Kalligrafie) und die Seminarwoche „Glaube und Leben“ statt, die sich 2023 der Begegnung mit Menschen anderer Lebensformen und Religionen widmet. **Erstmals** bieten wir Ende Januar auch eine „(R)Auszeit für jedefrau und jedermann“ an. Wir schaffen einen geistlichen Rahmen zur Gottesbegegnung und Stille. Ergänzt wird dieser mit der Möglichkeit zum individuellen Coaching, einem Pilgertag und vielfältigen weiteren Angeboten – je nach Bedarf. Mehr Informationen finden Sie unter begegnungszentrum-sonneck.de.

Tobias Müller, Programmverantwortung Haus Sonneck



Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt!
Hiob 19,25

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von unseren Schwestern

Maria Brunner	* 10. 5.1928	† 5. 5.2022
Erika Zillgith	* 6.10.1934	† 17. 5.2022
Erika Schmidt I	* 26.10.1931	† 25. 5.2022
Marianne Kniese	* 18.11.1935	† 29.10.2022

IMPRESSUM
Hebronblätter 2/2022, Nr. 189
Freundesbrief des **Diakonissen-Mutterhauses Hebron** im Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband e.V.
Hebronberg 1 · 35041 Marburg
Tel. 0 64 21/8 05-0 · Fax 0 64 21/8 05-407 · info@hebron.dgd.org
www.diakonissenmutterhaus-hebron.de · www.evangeliumshalle.de
Verantwortlich für den Inhalt: Renate Lippe, Willi Feldkamp
Fotos: privat · Gestaltung: Grafik Design Kunst Vogt
Bankverbindung: Sparkasse Marburg-Biedenkopf,
IBAN-Nr. DE24 5335 0000 0011 0311 53 · BIC-Code HELADEF1MAR





LIEBE FREUNDE UND WEGGEFÄHRTEN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,

auf der Titelseite dieses Hebronblattes sehen Sie unsere Schwester Ursula Steinmann bei der Apfelernte. Ja, es gab viele Äpfel zu ernten, obwohl der Sommer heiß und trocken war. Wir staunen über das, was trotz allem gewachsen und gereift ist und was wir empfangen durften.

Ist es nicht im Leben und in unserer heutigen Situation ganz ähnlich? Ja, es gibt **die großen und heißen Herausforderungen**: angefangen beim Angriffskrieg auf die Ukraine und der völkerrechtswidrigen Annexion ukrainischer Gebiete über die Klimakrise bis hin zu Inflation und Energieknappheit. Auch als Schwesternschaft sind wir wie alle Bürgerinnen und Bürger in unserem Land gefragt, uns einzuschränken und Ressourcen schonend zu leben.

Und dennoch haben wir alle in den vergangenen Monaten **viel Gutes empfangen**: Wir dürfen in diesem Land leben in geordneten Verhältnissen. Wir haben, was wir zum Leben brauchen und noch viel mehr. Wir befinden uns weder auf der Flucht noch in einer Hungerregion. Wir können unseren Glauben in aller Freiheit leben und unsere Meinung sagen. Wir haben mehr Möglichkeiten als wir wahrnehmen können.

Wir laden Sie ein, hinter all dem Guten den Geber aller guten Gaben zu sehen und mit uns Gott zu loben:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ (Psalm 103,2).

Sehr herzlich danken wir auch Ihnen für alles Gute, mit dem Sie uns in den vergangenen Monaten beschenkt haben: Für Ihr Interesse am Ergehen unserer Schwesternschaft, für Ihre Gebete, für Ihre tatkräftige Hilfe und für alle finanziellen Zuwendungen, die uns erreicht und über die wir uns sehr gefreut haben.

Dankbar für alle Verbundenheit und mit herzlichen Segenswünschen

Renate Lippe
Diakonisse Renate Lippe
Oberin

Willi Feldkamp
Willi Feldkamp
Verwaltungsleiter

Gemeinsam unterwegs –
Klausur-Wochenende in Frankfurt

Gern geben wir Ihnen ein wenig Anteil an dem, was wir in den Monaten erlebt haben:

Erstmals seit Beginn der Corona-Pandemie konnten wir mit einer Schwesterngruppe wieder ein auswärtiges **Klausur-Wochenende** durchführen. Wir haben die Gemeinschaft miteinander und die Stille vor Jesus vom 20. bis 22. Mai 2022 im Frankfurter Diakonissenhaus sehr dankbar erlebt.



Flohmarkt beim Stadtteilstfest

In froher Erwartung

SCHWESTERNSCHAFT AKTUELL

Anlässlich des Jubiläums „800 Jahre Marburg“ ließ die Stadt Marburg am Pfingstsonntag die Stadtautobahn sperren für ein sogenanntes „**Tischlein deck dich**“: In Fahrtrichtung Süden tummelten sich Fußgänger und Radfahrer, in Fahrtrichtung Norden waren 800 Bierzeltgarnituren aufgebaut, an denen sich Organisationen, Vereine und Initiativen präsentieren und Menschen an ihren Tisch einladen konnten. Vom Hebronberg waren wir mit Haus Sonneck, Mutterhaus und Diakonie-Krankenhaus mit von der Partie und hatten an diesem Tag viele gute Begegnungen und Gespräche.

Sehr dankbar sind wir für unser **114. Jahresfest**, das wir am 26. Juni 2022 feierten. Präses Steffen Kern vom Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband legte das Jahreswort unserer Schwesternschaft aus Psalm 100,5 aus: „Denn der HERR ist gut; seine Gnade währt ewiglich.“ Er unterstrich: Der HERR ist gut. Er macht es gut. Alles wird gut – das heißt: Gott wird einmal alles ganz gut machen. In der Festfeier entfaltete



Stadtautobahn
mal anders

Sprechende
Deko
Präses
Steffen Kern



er dann „Kernsätze“ zu einer Kultur der Güte; Schwestern und Mitarbeitende gaben Einblick in die unterschiedlichen Dienstbereiche unserer Schwesternschaft, und Musikerinnen und Musiker aus der koreanischen Hanmaum-Gemeinde in Frankfurt bereicherten unsere Festfeier mit hochkarätiger Musik und überzeugend vorgetragenen geistlichen Liedern.

Kurz darauf, am 3. Juli 2022, haben wir uns mit Mutterhaus, Haus Sonneck und Diakonie-Krankenhaus am **Stadtteilstfest Wehrda** beteiligt mit einem Suppenangebot, Ständen, Flohmarkt-Artikeln und einer Kurzvorstellung von Schwesternschaft und Diakonie-Krankenhaus auf der Bühne. Wieder hatten wir viele gute Begegnungen.

Am 7. September 2022 starteten unsere **Feierabendschwester** zu einem Ausflug an den Aartalsee mit einem Handicap-Bus, sodass auch Schwestern mit Rollstuhl oder Rollator die Chance hatten, dabei zu sein. Einfach einmal rauskommen, durchs Hessenland fahren und beim Kaffeetrinken und Spazierengehen die Gemeinschaft in einem anderen Rahmen genießen, hat allen gutgetan.

Acht unserer diesjährigen elf Jubilarinnen konnten ganz oder teilweise am **Jubiläums-Wochenende** vom 16. bis 18. September 2022 teilnehmen. Da einige der Jubilarinnen im Bezirksspital in Frutigen im Berner Oberland eingesetzt waren, starteten wir mit einem „**Schweizer Abend**“, an dem sogar eine Alphorn-Bläsergruppe auftrat. Die Bibelarbeit mit Abendmahlsfeier am Samstag empfanden die Jubilarinnen als stärkend. Im Festgottesdienst legte Pfarrer Dr. Joachim Drechsel dann einen Abschnitt aus Römer 8 aus. Das Thema lautete: „Gottes Geist in uns.“ Darauf nahmen unsere Schwestern Bezug in ihren Zeugnissen sowohl im Gottesdienst als auch in der Festfeier.

In der Hebrongemeinde führen wir derzeit einen **Alpha-Kurs** durch. Mitarbeitende aus dem Mutterhaus und Menschen aus der Hebrongemeinde und darüber hinaus nehmen daran teil. Wir freuen uns über die offene Atmosphäre und darüber, dass Jesus Christus unter uns an der Arbeit ist.

Renate Lippe, Diakonisse



Jubilarinnen mit Mutterhausleitung v.l.n.r.: Reihe vorne: die Schwestern Luise Göbel (75), Anna Hofmann (70), Helga Luther (60); hinten: Renate Lippe (Oberin), Esther Hotel (40), Christa Reichmann (50), Angelika Püchner (50), Elisabeth Höfer (60), Inge Müller (70) und Verwaltungsleiter Willi Feldkamp. Nicht im Bild: die Schwestern Margot Offer (80), Elisabeth Seibel (70) und Brigitte Leßner (60)



„Schweizer Abend“

Schwester Christa Reichmann

In Römer 8,16 heißt es: „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ Das durfte ich erstmalig im Alter von 13 Jahren erfahren:

In meiner Heimatgemeinde fand eine Freizeit und Evangelisation mit Jugendlichen statt. Ich merkte, diese jungen Leute haben etwas, was ich nicht habe. In mir wurde der Wunsch wach: **So möchte ich auch zu Jesus gehören.** Ich hatte Jesus lieb, aber ich hatte keine Gewissheit, dass ich Gottes Kind bin. Ich habe Gott um Vergebung meiner Schuld gebeten, doch fand ich keine Gewissheit. Während eines Gottesdienstes erzählte der Evangelist von einer Frau, die immer wieder um Vergebung ihrer

Sünden betete, aber keine Gewissheit fand. Dann sagte ihr jemand, sie solle Jesus danken, dass er am Kreuz für sie gestorben sei und alle ihre Sünden vergeben habe. Sie tat es und wurde der Vergebung gewiss. Ich erkannte, dass das ja genau meine Situation war. Noch während des Gottesdienstes habe ich still gebetet, Jesus für seine

Vergebung gedankt und ihm mein Leben anvertraut.

Sogleich hatte ich Gewissheit der Vergebung und wusste, dass ich nun ein Kind Gottes bin. In mein Herz kam eine große Freude. Ja, es ist so: „Sein Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“

Wenige Monate später bekam ich zur Konfirmation den Bibelvers aus Jesaja 43,1: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Das war für mich eine persönliche Zusage Gottes und eine zusätzliche Vergewisserung. Es ist für mich bis heute ein Geheimnis, dass Gott durch seinen Geist zu uns spricht und wir erkennen, was er uns sagen will.

Ich habe es immer wieder erlebt sowohl bei den großen Entscheidungen wie der Berufung zur Diakonisse und den Wechseln auf die zum Teil sehr unterschiedlichen Dienstplätze als auch in den kleinen Alltagsentscheidungen: Gott gibt mir durch seinen Geist Wegweisung, Ermutigung, Vergewisserung und Korrektur – das, was ich gerade nötig habe. Manchmal gebraucht Gott Menschen dazu, sehr oft ist es ein Bibelwort, das ich morgens lese oder an das mich der Heilige Geist erinnert, eine Predigt, eine Andacht oder ein Buch. **Und immer weiß ich tief im Herzen, dass Gottes Geist am Werk ist** und zu mir spricht. Ich bin sehr dankbar, dass ich in all den Jahren diesen Führer auf meinem Lebensweg hatte und weiterhin habe: Gottes Geist in mir – in uns.

